

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Döhrlla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsstellen hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung ist ausgeschlossen.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhede zu Ottendorf-Döhrlla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptschriftleitung: Georg Rähle, Ottendorf-Döhrlla — — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Döhrlla — — Verantwortlicher Anzeigeleiter: Hermann Rähle, Ottendorf-Döhrlla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Döhrlla. Girokonto: Ottendorf-Döhrlla 122.

Nummer 92

Preis: 2 Pf.

Sonntag, den 4. August 1935

Bl. 7.35 376

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, am 3. August 1935.

Gebührenfreiheit für Arbeitsbücher

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Entgegen der häufig vertretenen Auffassung, daß für die Ausstellung der Arbeitsbücher Gebühren erhoben werden, wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der Arbeitsbücher durch die Arbeitsämter kostenlos erfolgt.

Bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Oshah

Die Landesfachgruppe Imker, Freistaat Sachsen, veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 6. August in Oshah eine bienenwirtschaftliche Ausstellung. Aus allen Teilen der sächsischen Heimat werden die Erzeugnisse des kleinsten Haustieres — Honig und Wachs — vielgestaltig, in musterhafter Aufmachung vertreten sein. Etwa hundert lebende Bienenstöcke und fast hundert Königinnen werden ausgestellt, wie die heutige Imkerei sich tatbestandlich in der Erzeugungsleistung einstellt. 13 000 sächsische Imker mit ihren jährlich 70 000 Bienenstöcken beleben die verschiedenen Bezirke der Wirtschaft, worauf die Ausstellung eindrucksvoll hinweist.

Arbeitsdienst übt Waldbrandbekämpfung

Die Arbeitsdienstlager Reichen, Radebeul und Oshah führten im Morigebirger Wald eine großangelegte Waldbrandbekämpfung durch. Es wurde angenommen, daß durch einen leichtsinnigen Raucher in einem Nichtenddickicht ein Bodenfeuer entstanden war. Es gelang, den angenommenen Brand auf die Dichtung zu beschränken und ein Ueberpringen auf den Hochwald zu verhindern. Die Arbeitsdienstlerner lösten die Aufgabe durch Umschneiden von Gräben, Säubern des Waldbodens von dürrem Holz und dürrem Gras usw. Die ebenfalls an der Lösung teilnehmende Radebeuler Feuerwehr leitete zu der Brandbekämpfung aus einem 500 Meter entfernt liegenden Bach Wasser herbei.

64 kleine Preisträger um den „Roten Hahn“

Anlässlich der Dresdner Jahreschau „Der Rote Hahn“ hatte die Hauptstelle Schadenerhaltung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt gemeinsam mit dem Hauptamt für Erziehung einen Schülerwettbewerb veranstaltet. Durch schriftliche Arbeiten, Zeichnungen usw. sollte in wirksamer Weise die Frage der Brandbekämpfung behandelt werden. Als Preisträger sind jetzt 64 Schüler aus ganz Deutschland ermittelt worden; sie erhalten als Preis eine freie Reise nach Dresden mit kostenlosem dreitägigem Aufenthalt. Die jugendlichen Preisträger werden vom 17. bis 19. August in Dresden weilen. Die preisgekrönten Arbeiten sind zur Zeit in Berlin im Gebäude des Hauptamtes für Volkswohlfahrt ausgestellt.

Verlängerung der Kartoffelabfuhrregelung

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat angeordnet, daß die Abfuhrregelung für Kartoffeln bis zum 15. August verlängert wird, weil der Kälteeinbruch im März-April eine zeitliche Verschiebung der Kartoffelernte verurteilt hat. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln nach den Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes vom 20. Juni 1935.

Dresden. Botschafter von Ribbentrop traf ein

Am 3. August traf ein Botschafter des Reichsaußenamtes ein, um im Bahmannischen Sanatorium auf dem Weiden Kirch einen längeren Kuraufenthalt zu nehmen.

Radebeul. Doppelmord. Der in der Elbtalstraße wohnhafte Schleifer Ernst Hering und seine Ehefrau wurden in beiderseitigem Einverständnis freiwillig aus dem Leben geschieden; beide wurden in ihrer Wohnung mit giftiger Pulverladung aufgefunden. Während bei dem Mann der Tod bereits eingetreten war, wurde Frau Hering in das Landkrankenhaus in Meißen gebracht, wo sie wenige Stunden später starb. Der Grund zu der Tat ist in unheilbarer Krankheit der Frau zu suchen.

Bad Schandau. Elbfischerlingen im Rundfunk.

Während der großen Rundfunkausstellung in der Reichshauptstadt ist auch eine Sendung unter Mitwirkung einer Singgruppe aus der Sächsischen Schweiz vorgelesen. Hörer aus Bad Schandau und Postleitzahl werden alle, volkstümliche Fischerlieder zu Gehör bringen.

Denig. Schafe überfahren. — Fahrerflucht.

Ein Führerflucht wurde vom Amtsgericht ein zwanzigjähriger Denigauer Einwohner zu einer Geld- bezw. Gefängnisstrafe verurteilt; er hatte in Arnsdorf zwei Schafe mit seinem Kraftwagen überfahren und die Tiere liegengelassen, ohne sich um sie zu kümmern.

Markneukirchen. Eine Riesentrommel.

Bei der Musikinstrumenten-Schau wurde auch eine Riesentrommel ausgestellt, die einen Durchmesser von 175 Zentimeter und eine Höhe von 100 Zentimeter aufweist, 32 Schrauben enthält und die Schlagstelle aus einem Stück gearbeitet ist. Diese Trommel kann nicht getragen werden, sondern wird bei Festumzügen gefahren und geschlagen.

Stolpen. 600-Jahrfeier der Schützen.

Die hiesige Schützengesellschaft begeht vom 31. August bis 3. September die Feier ihres 600jährigen Bestehens. Die Veranstaltung, die mit einem Burg- und Stadtfest verbunden sein wird, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Rauschmann. Festspiele werden die Verteidigung der um 1335 unter bischöflicher Hoheit stehenden Burg und Stadt durch die damaligen Bürgerkrieger gegen slawische Banditenhorden schildern und Erinnerungen an das Leben der Gräfin Cosel während ihrer Festungshaft auf Stolpen geben. Die Schützengesellschaft besitzt eine von der Gräfin Cosel gestiftete, jetzt zweihundert Jahre alte Fahne.

Chemnitz. „NS-Siedlung für alte Kämpfer“.

In Chemnitz-Altenhof wird jetzt eine „NS-Siedlung für alte Kämpfer“ errichtet. Es handelt sich um dreißig Doppelhäuser, in denen ledig bewährte Kämpfer der Nationalsozialistischen Bewegung ein Heim finden sollen.

Buchholz. Obererzgebirgischer Bezirksfeuerwehrtag.

Hier hält am 17. und 18. August der Obererzgebirgische Bezirksfeuerwehrtag, dem gegen fünfzig Wehren aus allen Städten und Dörfern des Obererzgebirges angeschlossen sind, seinen 57. Bezirkstag ab.

Schneeberg. Das Städtische Krankenhaus aufgelöst.

Das seit 1839 bestehende Städtische Krankenhaus ist aufgelöst worden. Mit der Errichtung des Krankenhauses in Aue war die Unterhaltung des hiesigen Krankenhauses überflüssig geworden; das freierwerbende Gebäude soll für Wohnzwecke Verwendung finden.

Einkellung der Elbe-Schiffahrt

Infolge der andauernden schlechten Wasserhältnisse auf der Elbe und der damit verbundenen häufigen Schiffstreuungen hat mit dem 2. August der regelmäßige Elbe-Schiffahrtsbetrieb eingestellt werden müssen. Soweit es die Wasserhältnisse gestatten, wird dennoch die Ausführung der Transporte fortgesetzt. Der Express- und Eilverkehr wird ebenfalls — soweit möglich — im bisherigen Umfang aufrechterhalten.

Folgeschwere Verkehrsunfälle

Zwei Todesopfer, vier Verletzte

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe des Jägerhauses an der Meerane-Blanchauer Stadtgrenze. Der Führer eines aus Chemnitz kommenden fabrikneuen Kraftwagens verlor offenbar durch übermäßige Geschwindigkeit das Lenkvermögen und geriet auf die linke Straßenseite. Ein Zusammenstoß mit einem im gleichen Augenblick die Kurve durchfahrenden Kraftwagen aus Meerane war unvermeidlich. Der Kraftwagenführer und sein Begleiter wurden vom Rad geschleudert und erlitten sehr schwere Verletzungen. Die verunglückten Kraftwagenführer sind im Meeraner Krankenhaus gestorben; es handelt sich um den 58 Jahre alten Elektromonteur Albert Touienhahn und den 20jährigen Vertreter Hans Lehner, beide aus Dichtenheim-Collenberg. Der nur leichtverletzte Führer des Kraftwagens wurde verhaftet.

In der Frankfurter Straße in Chemnitz trug sich vor der Einfahrt zum Schlachthof ein schweres Kraftwagenunglück zu. Als dort ein Kraftwagen in den Schlachthof einbog, fuhr ein achtzehn Jahre alter Arbeiter aus Chemnitz mit einem kurz vorher gestohlenen Kraftwagen stadtwärts. Nach Zeugenaussagen soll der junge Mann mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren sein und verurteilt haben, hinter dem Kraftwagen vorbeizukommen. Dabei fuhr er mit voller Wucht an den hinteren Teil des Wagens und stürzte auf die Straße; mit einem schweren Schädelbruch mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. In der Bernhardstraße liegen ein Kraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Einer der beiden Fahrer, ein 38 Jahre alter Mann aus Chemnitz, wurde schwer verletzt und mußte ebenfalls ins Krankenhaus Aufnahme finden.

An der Bahnüberführung unweit von Strellwald fuhr ein Eisenbahnzug der Linie Froburg-Köthen mit einem Lastkraftwagen aus Neutirchen zusammen. Der mit Ziegeln beladene Anhänger des Lastwagens wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen und der Führer wurde leicht verletzt.

Halbierter Fremdenverkehr in Nordböhmen

Soweit bisher Zahlen über den Besuch der nordböhmischen Sommerfrischen vorliegen, muß festgestellt werden, daß die Besichtigungen für diesen Sommer ihre Beteiligung finden. Die meisten Sommerfrischen verzeichnen einen starken Rückgang der Besucherzahl gegen das Vorjahr, der in vielen Fällen, so z. B. in zwei der beliebtesten Sommerfrischen, Hirschberg und Rummel am See, 40 bis 50 v. H. betragen soll. Neben den allgemeinen wirtschaftlichen Rückschlüssen in Nordböhmen wird der Rückgang auch auf das Ausbleiben reichsdeutscher Gäste zurückgeführt.

Wie ich das 2. Sächs. Sängertag 1935 in Leipzig erlebte.

Wochenlang vorher schon lag es in der Luft. Bei ernster Arbeit wurden die Vorbereitungen in den Kreisen, Gruppen und Vereinen in Stadt und Land gründlich getroffen. Trotz der Kürze der Zeit, die für das Studium der Chöre zur Verfügung stand, wurde die zum großen Teil ungewohnte Literatur in uner müdlicher Arbeit gut studiert.

Am Freitag, den 29. Juni verließ ich schon 1/6 Uhr morgens meinen Wohnort Ottendorf-Döhrlla, um den Sonderzug 7.34 ab Dresden-Hbf. zu erreichen.

In der 10. Stunde brachte eine riesige Eisenkutsche die ersten Tausenden von Sangesfreunden von Dresden nach Leipzig. Hier war großer Empfang. Mit Musik gings in geschlossenem Zuge durch die Stadt, voran die Kreis- und Gruppenführer, dann die Gruppenführer, etwa 8, von denen ich die des Kreises 1 Dresden trug.

Nach dem Mittagessen wanderte ich von meinem Quartier aus nach dem Festgelände, um noch zur Hauptprobe zum 1. Hauptkonzert zurecht zu kommen. Ueberwältigend schön war der Eindruck, den die große Messehalle 7, die als Konzert- und Festhalle ausgefaltet war, auf mich machte. Ich hatte noch nie eine so große Halle gesehen. Da standen Stühle für 20 000 Zuhörer, ein Podium für 12 000 Sänger, ringsum hingehängte schwarz-weiß-rote und grün-weiße, lange Fahnenstücke. Hinter dem Podium grühten die Farben des neuen Deutschland auf blauem Untergrund.

Saughornmischer Beiladler dirigierte die Probe. Mit Humor leistete er schwere Arbeit, die Feinheiten, dynamische Wirkungen aus den tausenden Sängertönen herauszuholen. Einen großen Eindruck hinterließen die beiden Volkslieder „Sanft Michael und Sanft Raphael“ und auch das Tümmel- und Wälderlied. Während der Probe wurde aufmerksam gemacht, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Goetdeler im 1. Hauptkonzert sprechen würde.

Draußen im Festgelände wuchs die Zahl der Sangescharen inzwischen gewaltig an. Im strahlenden Sonnenschein trank man vor der Konzerthalle unter großen Sonnenschirmen sein Toppchen Bier.

Zum 2. Hauptkonzert, das um 7 Uhr abends begann, traf ich mit meinen Dresdner Sangesbrüdern zusammen. Es war nicht viel Zeit zu verlieren. Das Podium war dicht besetzt, der Zuhörerraum von einer wogenden Menschenmenge gefüllt. Heinrich Böllner bestieg das hohe Dirigentenpult. Die „Vaterländische Ouvertüre“, gespielt vom Leipziger Sinfonie-Orchester, gipfelte in unerhörter Steigerung und Klangwirkung in dem Schlusssatz: Stimmt an mit hellem, hohen Klang, der von allen Sängern mitgezungen wurde. Draußen über Nacht umtoste den 82-jährigen Böllner und seine Sängerkollegen der Veisfall umtoste den 82-jährigen Böllner und seine Sängerkollegen. Dann bestieg Prof. Wohlgemuth den Dirigenten-Turm, den auf der Vorderseite ein riesiges Bundeszeichen blau auf weißem Untergrund schmückte.

Es wäre wünschenswert gewesen, daß alle Sangesbrüder dabei den Chor Morgenlied von G. Erdlen hätten hören können, dann würde mancher eine andere Meinung von der neuen Männerchor-Literatur gewinnen. Dasselbe gilt für den Chor „Feiger Gedanken“ von Vilmann, der für mich den Veisfall auslöste und für den Chor „Bauernerde“, der als Massenchor eine unbeschreibliche Wirkung hatte. Als Glanznummer hieß Wohlgemuths „Vaterland“. Mit dem Schlusssatz „Deutschland, Deutschland, du wirst leben, strahlend über Nacht und Brand“, gaben wir Sänger alles her, was die Kehle vermochte. Mit stolzer Freude wurde die 3. Strophe wiederholt. Das Publikum tobte vor Begeisterung. Die vorzügliche Akustik kam hier voll zur Geltung. Das leichtfröhliche Lied „Deutsches Volkslied“ wurde auch sehr beifällig aufgenommen. Der Komponist Hugo Herold mußte sich zeigen und wurde gefeiert. Nicht leicht zu singen war die „Vaterländische Hymne“ von Otto Jochum. Sie stellte hohe Anforderungen an den Sänger. Erst im Zusammenklang mit dem Knabenchor und dem großen Orchester kam mir zum Bewußtsein, daß dieses Werk eine unerhörte Klangwirkung hat. Beim Proben im kleinen Verein war es natürlich nicht möglich, das als Laie zu beurteilen. Daher wird mancher Sangesbruder ein Vorurteil haben, wenn es sich um Massenchor handelt. Wer die Ausschnitte im Leipziger Sender gehört hat, wird bestätigen können, daß die „Vaterländische Hymne“ eine ganz einzigartige Wirkung hatte. — Prof. Wohlgemuth, der das letzte Mal als Dirigent am Pult stand, bat, ihm zu Liebe als Abschied „Wie's daheim war“ zu singen. (Fortsetzung folgt.)



Was Moskau erstrebt.

Marxistische Einigung und Jugendzersehung.

Moskau, 2. August. Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion verbreitet heute die erste große Entscheidung des siebenten Weltkongresses der Komintern...

Einleitend billigt der Kongress im Punkt 1 die politische Gesamtlinie und die praktische Tätigkeit des „EKK“ (Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale). In Punkt 2 werden die Anbiederungsversuche der Komintern vom März 1933, Oktober 1934 und April 1935 gegenüber der Zweiten Internationale zur Bildung einer kommunistisch-marxistischen Einheitsfront geschildert...

Ausgehend von der Feststellung, daß die kommunistischen Organisationen eine immer stärkere revolutionäre Einwirkung auf die Massen ausüben, verpflichtet der Kongress in Punkt 3 die einzelnen Sektionen der Komintern, in kürzester Frist den Anschluß an die Sozialdemokraten zu finden...

Kompromiß in Genf.

Die Kriegsgefahr verschoben.

Genf, 2. August. Die Besprechung der Vertreter der drei Großmächte, die am Donnerstagabend von 7 bis 8 1/2 Uhr dauerte, hat, wie verlautet, zu einer Neufassung der englisch-französischen Formel in einigen Punkten geführt...

Italien unter Druck.

Die französische Presse zur Genfer Tagung. Paris, 2. August. „Der allgemeine Eindruck in Völkerverhandlungen nach den Donnerstags-Verhandlungen ist, daß Mussolini trotz seiner stammenden Reden angeichts der englisch-französischen Opposition von Paris und London nicht zum Reize schreiten wird.“

Die in den frühen Morgenstunden des Freitags aus Genf vorliegenden Meldungen glauben, den Entscheidungspunkt zu nimmern umreißen zu können. Danach hat man ohne Schwierigkeiten eine Einigung über die Wiederaufnahme des Schiedsverfahrens erzielt können.

Die in der Entschliessung zu erwähnen, starken Widerstand bei den Italienern gefunden, weil sie die etwaigen

Kominternarbeit auf. Es wird angeordnet: a) die besonderen Bedingungen und Eigenarten des jeweiligen Landes unbedingt zu berücksichtigen und sich einer unmittelbaren Einmischung in die inneren organisatorischen Angelegenheiten der kommunistischen Länderparteien zu enthalten; b) in den einzelnen Länderparteien zuverlässige Kadern und originalbolshewistische Funktionäre heranzuziehen...

In der Annahme, daß die Einheitsfrontbildung trotz Widerstandes einzelner sozialdemokratischer Parteiführer andauernd fortgeschritten, wird in Punkt 6 den kommunistischen Parteien auferlegt, ihr Augenmerk auf die weitere Festigung der eigenen Reihen und auf eine Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu richten.

Zum Schluß faßt der Kominternkongress in Punkt 7 seine Kampfbefehle dahin zusammen, daß es nur von der Kraft und dem Einfluß der kommunistischen Parteien auf die breiten Massen des Proletariats sowie von der Energie und der Selbstlosigkeit der Kommunisten abhängt, die heranreifende Krise in eine „regreiche proletarische Weltrevolution“ zu verwandeln.

Dreierverhandlungen entgegen Englands Wünschen außerhalb des Völkerverhandlungen durchgeführt wissen wollen. Italien wünscht keinen Natoausstieg, der nach unangenehmer Kontrolle aussehende würde.

Einigung über Dreimächteverhandlungen.

London, 2. August. Ueber die Lage in Genf meldet der dortige Reuterkorrespondent, Eden habe sich am Donnerstagabend anerkennend über Lavals Verhalten geäußert und von einem völligen Einvernehmen und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem französischen Ministerpräsidenten gesprochen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Genf, bezeichnend für die Besprechungen am Donnerstag war, die sehr enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich. Dies ist eine ausgesprochene Anerkennung gegenüber dem Mittwoch, wo Laval anscheinend sich eifrig bemühte, Eden davon zu überzeugen, daß Jugendskandalle weitreichender Art an Italien gemacht werden sollten.

Diese Bemühungen wurden aber sehr bald aufgegeben, als sich zeigte, daß England nicht bereit war, auf dieser Grundlage zu verhandeln. Am Donnerstag war Laval nicht weniger fest als Eden, während Baron Aloisi sein Neuhäuser für die Herstellung der Einigkeit getan hat.

Die in Aussicht genommenen Dreimächteverhandlungen werden höchstwahrscheinlich nicht auf italienischem Boden, sondern in Paris geführt werden. Die Vertreter dürften Laval, Eden und Baron Aloisi sein. England hat seit langem auf eine Viermächtevereinbarung über wirtschaftliche Fragen in Abessinien hingearbeitet. Die mißtraulichen Italiener haben keine besondere Bereitschaft

gezeigt, sich mit einer Partei an einen Tisch zu setzen, der sie vorwerfen, sie seien Außerstande, ihre eigenen inneren Angelegenheiten zu ordnen. Eine Annahme der verschiedenen Vorschläge durch Italien würde bedeuten, daß es bereit ist, das Recht des Völkerverbundes anzuerkennen, sich mit der allgemeinen Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen zu befassen. Englands Stellungnahme wurde am Donnerstag nicht erleichtert, da der Vorkämpfer Abessinien, Professor Léze, es unterlassen hatte, darauf zu dringen, daß der Völkerverbund auf einer Erörterung der italienischen Kriegsvorbereitungen beharre.

Optimistische Erklärung Lavals.

Paris, 2. August. Gegenüber französischen Pressevertretern gab Ministerpräsident Laval am Donnerstagabend folgende Erklärung ab:

Ich glaube ernsthaft, daß wir am Abbruch einer erfolgreichen Verhandlung stehen. Das günstige Ergebnis, das wir für die nächsten Stunden erwarten, wird ohne Ausnahme das Werk aller beteiligten Länder sein.

Um unserem Abkommen eine endgültige Form geben zu können, erwarten wir eine Antwort, die unser italienischer Kollege Aloisi von seiner Regierung zu geben hat. Aber wir haben allen Anlaß, zu hoffen, daß wir am Freitag unsere Bemühungen zum Abbruch bringen können.

Die zweite Kompromißformel.

Genf, 2. August. Ueber die Verhandlungen vom Donnerstagabend, die in Erwartung einer definitiven Schlussantwort Mussolinis unterbrochen worden sind, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Nachdem die erste Kompromißformel in wesentlichen Punkten von den Italienern beanstandet worden war, wurde mit Hilfe des französischen und des englischen Rechtsachverständigen die sogenannte zweite Formel in einer Anzahl von verschiedenen Texten ausgearbeitet.

Unverändert blieb dabei nur der Punkt 1 des geplanten Entschliessungsentwurfes über die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens, wobei die Zuständigkeit der Kommission im Sinne der italienischen Auffassung bestimmt und die baldige Ernennung des dritten Schiedsrichters empfohlen werden soll. Was die ursprünglich von England verlangten Sicherungen wegen des künftigen Verhaltens Italiens betrifft, so soll Eden diese Forderung so gut wie völlig fallen gelassen haben. Es wird nicht mehr von einem Verzicht auf die Anwendung von Gewalt gesprochen, sondern lediglich auf den italienisch-abessinischen Vertrag von 1928 Bezug genommen. Laval hält in englischen Kreisen eine weitergehende Festlegung Italiens im jetzigen Stadium nicht für unbedingt erforderlich, da die vertraglichen Verpflichtungen Italiens bekannt seien. Dieses wichtige Zugeständnis Englands, daß Mussolini unter Berufung auf die öffentliche Meinung ernstlich haben soll, hat Italien mit der Bereitschaft beantwortet, im September an der Ratstagung auch dann teilzunehmen, wenn dort die ganze abessinische Angelegenheit aufgerollt werden sollte.

Stahlhelm-Verbot im Kreis Neuhaldensleben.

Magdeburg, 1. August. Wie die Pressestelle der Staatspolizei für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde für den Landkreis Neuhaldensleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlichen Kleidungsstücken, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen, sowie das öffentliche Zeigen von Abzeichen des NSDAP verboten. Gleichzeitig wurden alle Versammlungen einschließlich Vorkommnisse, sowie alle sonstigen Veranstaltungen des NSDAP verboten.

Vorgenannte Maßnahme richtiger sich auf eine Reihe von Vorfällen, die durch Angehörige des NSDAP in maßgeblich verdächtigt sind und beträchtliche Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Ausserungen gegen Stadt und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Häufung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit gab im Kreis Neuhaldensleben zu dementsprechender Beunruhigung Anlaß, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.

Anna Carolina? EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER. 23) „Was kann ich für Sie tun, Gnädigste?“ „Ein Glas Wasser, bitte!“ „Ein Glas Wasser für die gnädige Frau, aber ein bißchen plösch!“ herrscht Reheims den Kellner an. Die Fremde lehnt mit geschlossenen Augen in ihrem Sessel, ihre Hände zuden in nervöser Unruhe. „Soll ich einen Arzt holen?“ fragt Verenthin besorgt. „Danke, nein, es ist nichts. Ein kleiner Schwindel, der Schreck über den möglichen Verlust.“ Sie hat das Armband schon wieder um ihr Handgelenk gelegt und scheint nicht gesonnen, den Herren eine nähere Betrachtung zu gestatten. Herrlich blühen und funkeln die wunderbaren Steine. Endlich kommt das Wasser. Langsam trinkt die Fremde. „Es ist schon wieder gut“, sagt sie aufatmend, „darf ich um eine Zigarette bitten?“ Die Herren beeilen sich, ihre Gläser zu öffnen und bieten an. „Vielen Dank. Oh, das tut wohl.“ Sie raucht in tiefen Zügen und lehnt den Kopf zurück. Sie erscheint unendlich fein, zartgliedrig, schmal, schubbedürftig. Man muß ihr gut sein. Auf einmal ist sie nicht mehr „die Dame aus dem Amsterdamer Zug“, nein, sie ist die hilfbedürftige Frau, deren zarte Zerbrechlichkeit alle männlichen Tugenden wachruft. „Gnädigste reisen allein?“ „Ja, ich bin Witwe.“ Sie tupft sich mit einem zarten Watistücklein die Augen. „Wie traurig, gnädige Frau“, bedauert Reheim. „Wir würden uns glücklich schätzen, wenn Sie über uns verfügen möchten. Wir bleiben einige Tage hier, gestatten Sie übrigens: Seine Durchlaucht Fürst Schwarzenberg, von Reheim.“ „Mein Name ist Margret Möndeberg.“ „Von den Bremer Möndebergs?“ „Ich lebte mit meinem Mann in Argentinien, aber mein Mann war Bremer.“ „Gnädige Frau sind schon längere Zeit verwitwet?“ „Mein Mann starb vor drei Jahren.“ Wieder tritt das zarte Watistücklein in Tätigkeit. „Ein hartes Geschäft.“

„Ich wurde sehr verdöhnt von meinem Mann und brauchte mich um nichts zu kümmern. Nun fällt mir die Selbstständigkeit und das Kleinflein immer noch schwer.“ „Versuchen Sie über uns, gnädige Frau, es wird uns große Ehre sein. Weibchen Sie vorläufig in Genau?“ „Wie, fünf Tage. Dann will ich nach Taormina. Mein Arzt hat mir Zyklen verordnet.“ „Das trifft sich ja ausgezeichnet, es deckt sich vollkommen mit unserem Reiseprogramm.“ „Wohin ein drohlicher Zufall!“ Sie schlägt langsam die großen, grauen Augen auf. Wertentbin wird verlegen, der Baron lächelt liebenswürdig. „Wir sind dem drohlichen Zufall dankbar, Gnädigste.“ Margret Möndeberg errödet, schlägt die Augen nieder, gerät in reizende Verwirrung. Sie hat die Zigarette zu Ende geraucht, erhebt sich: „Ich will auf mein Zimmer gehen und mich legen. Der Schreck hat mir doch zugefügt.“ Die Herren schnellen auf, begleiten sie zum Lift. „Dürfen wir uns morgen nach dem Befinden erkundigen?“ „Gern. Guten Abend und nochmals Dank.“ „Möndeberg aus Bremen; feudale, begüterte Familie. Wollen Frau Margret im Auge behalten, Durchlaucht. Mir scheint übrigens, daß eine Städterei angefangen hat.“ Beim Frühstück am nächsten Morgen ist Frau Möndeberg nicht sichtbar. Das Zimmermädchen erklärt auf Befragen, die Dame habe den Tee im Bett genommen, sie fühle sich etwas angegriffen und sei deshalb erst spät aufgestanden. „Jetzt sitzt die gnädige Frau im Lehnstuhl und sieht ganz melancholisch aus. Ich habe sie schon gefragt, ob sie krank ist, aber sie hat den Kopf geschüttelt“, erklärt das Mädchen eifrig. „So eine schöne, reiche Dame und so traurig.“ Die Herren setzen sich an. Sie kaufen ein paar wunder-volle Ortblöden schenken sie durch das Mädchen mit ihrer Karte hinein. Wird ihr Besuch angenommen oder küßt Frau Möndeberg sich noch zu eilend? „Was mag sie haben?“ „Vielleicht eine Lungengeschichte, irgendeinen kleinen Anfaß. Sie erzählte ja auch, daß sie auf ärztlichen Rat nach Zyklen soll.“ Die gnädige Frau läßt bitten.“ Frau Möndeberg sitzt in einem schweren, hochlehnten Sessel und sieht heute in der undarmherzigen Helle des

jährlichen Tages noch zarter, noch hilfbedürftiger aus als gestern. Sie trägt ein Zillfeld aus weißer Seide, das über Gestalt knapp und reizvoll umschließt und in einem weichen Stokentrod herabfällt, um die Schultern hat sie fröhliche einen Pelz gezogen, auf den Arme liegt eine warme Decke. Sie streckt den Besuchern voll Herzlichkeit die Hand entgegen. Die Hand ist schmal, bläulicher. Heute morgen trägt sie keinen Schmuck. „Wie liebenswürdig von den Herren, sich nach mir umzusehen. Und die töstlichen Ortblöden! Mich so zu verdöhnen!“ „Wie geht es heute, Gnädigste?“ „Danke, für meine Verhältnisse leidlich. Ich darf in puncto Gesundheit nicht allzu große Ansprüche stellen.“ „Das Klima in Argentinien ist Ihnen nicht bekommen?“ „Nein, die Tropen waren nichts für mich. Aber der mitteleuropäische Winter noch weniger. Nun hoffe ich viel von der Sonne in Taormina.“ „Es ist auch hier sehr schön und mild. Wir haben heute eine kleine Fahrt nach Nervi vor. Fühlen Gnädigste sich frisch genug mitzumachen?“ In die Augen der Frau kommt ein leises Leuchten. „Wenn die Herren erst am Nachmittag fahren, möchte ich mit Dank an, heute morgen möchte ich ruhen.“ „Wir richten uns ganz nach Ihnen, Gnädigste. Wohlt es um vier?“ „Sicher, gern.“ Sie reicht ihnen die schmale Hand zum Auf. Die Herren wagen nicht länger zu bleiben, sie fühlen sich unmerklich keine Art entlassen. Schade, daß der Wagen nicht mit nach dem Säulen kam, sondern verkauft ist. So mietet man ein Auto, man fährt mit der schönen, eleganten Frau nach Nervi, blauen Meer, blühende Gärten, breitflügelte Palmen zaudern von Traum vom ewigen Frühling herbei. Was man nicht für möglich gehalten hat: Margret Möndeberg kann auch lachen. Sie luftwandelt genießlich in der warmen Sonne über die Strandpromenade, sie empfängt bewundernde Blicke Vorbeigehender, sie plaudert heiter, zuweilen läßt ein Lachen auf; als von irgendwoher Jazzbandmusik todent tönt, jubelt sie lebhaft: „Oh, wir wollen tanzen!“ „Gnädigste sind nicht mehr müde?“ „Nein, nein, ich fühle mich ganz frisch.“

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Verwandlungskünstler

Das Treiben des Mazdaznan-Bundes

In Leipzig gab es bis zu dem vor wenigen Tagen erlassenen Verbot des sächsischen Staatsministers Dr. Frisch einen Mazdaznan-Bund und eine Mazdaznan-Tempelvereinigung, die vom 23. bis 29. Juli ein sogen. Sommer-Gahambar abhielten, eine Versammlung mit einem „religiösen“ Mantelchen, auf der die Mitglieder eine Art Jugendweihe an ihren herangewachsenen Kindern vornahmen.

Ueber die Mazdaznan-Lehre, die auf die alte Zoroaster-Religion zurückgeht, braucht hier nichts gesagt zu werden, denn der Vereinigung wie dem Bund kam es keineswegs darauf an, die Zarathustra-Philosophie zu lehren. Vielmehr waren Mazdaznan-Bund und Vereinigung in Leipzig ein jüdisches Unternehmen. Es hat ja nichts in der Geschichte gegeben, was der Jude zur Tarnung seiner „höchst subtilen“ Geheimnisse nicht verwandt hätte. Gelehrte Gesellschaften und philosophische Vereinigungen mit religiösem Schmuck waren das, was den ewig nach Wahrheit lujdenden Deutschen zu allen Zeiten anzog; und der Jude benutzte in Deutschland diese — wenn man so sagen darf — Schwäche der Deutschen wie er in anderen Ländern die Schwächen oder Reigungen der dortigen Völker zur Verschleierung seiner Ziele verwandte.

Der erste Vorsitzende des Mazdaznan-Bundes und der Mazdaznan-Tempelvereinigung in Leipzig war bis zum 24. April 1914 der Jude David Ammann (angenommener Name), geb. am 12. Oktober 1855 in Mardalo (Ostindien); am 24. April 1914 wurde er als löstiger Ausländer aus dem Reich ausgewiesen. Er muß es also recht stark getrieben haben, denn lediglich seiner jüdischen Abstammung wegen hätte man ihn im Jahre 1914 gewiß nicht über die Reichsgrenzen abgeschoben. Sein Nachfolger war sein Schwiegersohn, der jüdische Rechtsanwalt Dr. Otto Rauth, geb. am 3. Juni 1881 in Leipzig. Während der Jude David Ammann angegeben hatte, lutherischen Glaubens zu sein, nannte sich sein Schwiegersohn katholisch. Bis 1924 hielt er es als Mazdaznan-Oberpriester noch für notwendig, der katholischen Kirche anzugehören; dann trat er aber aus ihr aus, als seit dem Oktober 1924 sich die Dinge im marxistischen Deutschland immer günstiger im jüdischen Sinn entwickelten und eine solche Verschleierung nicht mehr nötig war.

Was waren nun die Lehren dieser „religiösen“ Mazdaznan-Tempelvereinigung? Rauth drückte im marxistischen Deutschland kein Blatt mehr vor den Mund nehmen und konnte offen sprechen, denn seine Ziele waren dieselben wie die marxistischen. Er gab eine Flugchrift „Reichsprogramm der allgemeinen deutschen Reichsbewegung für die Rechte der Gesundheit heraus, in der er mit jüdischer Frechheit, die wir gewohnt sind, das Deutsche Reich zum Mitglied der Vereinigten Staaten Europas erklärte. In dieser Schrift wurde das Militär abgeschafft und die Abwehr feindlicher Angriffe einem sog. Abwehr-Ministerium übertragen; er hatte also die Aufgabe, unter philosophisch-religiösem Deckmantel die ihm anheimgefallenen Deutschen für jene Bestrebungen reif zu machen, die Poincaré und Stresemann schon stark beschäftigt hatten und die niemand klarer ausgesprochen hatte als jener jüdisch-ostasiatische Mischling, der Graf Coudenhove-Kalergi der die Vereinigten Staaten von Europa unter der Führung einer jüdisch-negroiden Adelsfamilie verlangte. Diese Schrift des Juden Rauth hieß „Das Weltprogramm der Zivilisation“ mit ähnlichen Gedankenengängen, die bereits am 14. Februar 1934 verboten worden war.

In dem Gelübde, das der für die Jugendweihe reif gemachte Nachwuchs der Mazdaznan-Tempelvereinigung

Eine Wohnung Makulatur
(Altzeitungen)
Stube, 2 Kammern, Küche,
Korr. zum 15. Septbr. zu
vermieten.
Angebote u. l. B. an die
Geschäftsst. d. S. W. erbeten.

Nähseide
Knopflochseide
Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

**Seiden- u.
Krepp-Papier**
in vielen Farben
Buchdruckerei H. Rühle.

Kur- und Familienbad Liegau
Das Bad der Erholung
und Lebensfreude!

Großer volkstümlicher Gaststättenbetrieb.
Für Einlohzwecke!

Glashaut
Salicil-Bergament
empfiehlt

Papierhandlung Herm. Rühle

Drucksachen liefert **Buchdruckerei**
preiswert **Hermann Rühle.**

Best die Ottendorfer Zeitung

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 4. August 1935.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

abliegen mußte, kamen folgende Sätze vor: „Ich darf nie meine Hand erheben oder irgendeine Waffe gegen meinen Bruder oder Feind, denn wer das Schwert braucht, wird durch das Schwert umkommen. Ich will dem Gegner erklären, daß ich Frieden will und toll friedlich handeln, einfach durch Stillesein und Ausweichen. Ich will in Frieden leben unter den widrigsten Umständen und immer eingedenkt sein, daß es viel zweckdienlicher und nützlicher ist, zu füttern den Feind, als ihn zu bekämpfen.“ Das ist die Kriegsdienstverweigerung, auf die es dem Juden ankam. Der starke Deutsche mußte gelähmt werden, damit er keinen Widerstand leistete, wenn „die Zeit erfüllt war“ für jene Vereinigten Staaten von Europa, die nichts anderes gewesen wären als ein Zusammenstoß der vereinigten Sowjetrepubliken des gesamten Kontinents.

Im übrigen diente der Mazdaznan-Bund zur Finanzierung eines keineswegs proletarischen Doreins seiner jüdischen Oberpriester. Zu diesem Zweck war die Mitgliedschaft des Bundes in drei Grade gegliedert mit entsprechend gestaffelten Beiträgen; und weil das nicht genug eingebracht hätte, so hatte man in Leipzig in der Hospitalstraße 12 ein offenes Ladengeschäft eingerichtet, in dem die Schürzen, Tische, Seifen und Tees sowie überhaupt alle zur mazdaznan-förmlichen Lebensführung notwendigen oder geeigneten Artikel und Apparate zur Gesundheitspflege von den Anhängern und Mitgliedern gekauft werden mußten.

Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, schmückte die Mazdaznan-Tempel sofort den Raum ihrer Zusammenkünfte mit den Falkenkreuzflaggen und brachten sogar Heilstrübe auf den Führer und Reichstankier aus. In schlimmerer Weise ist das Falkenkreuz und der Nationalsozialismus noch niemals verhöhrt worden. Das endgültige Verbot des jüdischen Staatsministers des Innern hat jetzt diesem getarnten jüdischen Treiben jede Betätigungsmöglichkeit entzogen.

Letzte Nachrichten

Der nationalsozialistische Befreiungsmarsch

Im Namen der Stadt München erlöst der Vorsitzende der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion, Christian Weber, einen Aufruf, in dem ausgeführt wird:

Am 9. November jährt sich zum zwölften Mal der für Volk und Vaterland geschichtlich denkwürdige Tag, an dem im Jahre 1923 unter Führer Adolf Hitler, gelöst von einem getreuen Volk, in München den ersten nationalsozialistischen Befreiungsmarsch vom Bürgerbräu Keller durch das Tal über den Marienplatz zum Odeonsplatz durchgeführt hat.

Für alle Jellen und alle Geschlechter fündet das Mahnmal an der Feldherrnhalle von jenen unerschrockenen Streikern der Bewegung, die durch ihren opferbereiten Tod die heftigste Stunde der Freiheit und Einheit des deutschen Volkes mit vorbereitet hat.

Zur Erinnerung an diesen für die Geschichte der Bewegung und das Schicksal des Deutschen Reiches und Volkes entscheidenden Tag wird am kommenden 9. November dieses Jahres der Marsch vom Bürgerbräu Keller zum Odeonsplatz erfolgen. An der Spitze des Zuges wird, wie 1923 und 1933, wiederum der Führer marschieren.

Einladung zur Teilnahme an diesem Erinnerungsmarsch ergeht 1. an alle, die sich im Besitz eines Nachweises der tätigen Teilnahme am Befreiungsmarsch des 9. November 1923 befinden; 2. an sämtliche Reichs- und Gauleiter Deutschlands.

Die Teilnehmer tragen: Braunhemd ohne jedes Abzeichen, jedoch mit der Armbinde von 1923. Gürtel ohne Schulterriemen, keine Kopfbedeckung, schwarze oder braune Hose und Schallstiefel. Als einziges Ehrenzeichen wird der Blutorden mit Band im Knopfloch der rechten Brusttasche des Braunhemdes getragen.

An der Spitze des Zuges marschieren der Führer, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Hess. Die erste Gruppe bilden alle Männer, die am 9. November 1923 tätig teilgenommen haben, die zweite Gruppe setzt sich aus sämtlichen Reichs- und Gauleitern der Bewegung — ohne Stellvertreter — zusammen.

Die Geschäftsstelle des Vorbereitenden Ausschusses für den Erinnerungsmarsch am 9. November 1935 befindet sich in München, Rathaus, Zimmer 248, wo jede gewünschte Auskunft schriftlich und mündlich erteilt wird.

München: „Hauptstadt der Bewegung“
Der Führer hat in einer am Freitag abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Ziegler der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ verliehen.

Genü verhandelt — Italien rüstet

Am Freitag gegen 17 Uhr, zur gleichen Stunde in der der Völkerrundrat endlich zusammenzutreten soll, um eine friedliche Lösung des abessinischen Streikfalles zu suchen, verbreitet sich in Rom mit Beharrlichkeit die Nachricht, daß noch im Laufe des Tages oder Sonnabendtrah der neue Mobilmachungsbericht herausgegeben wird, der neue, außerordentlich wichtige Maßnahmen zur Bereitstellung neuer Truppenverkäufungen für O R a s e l i a bekanntgibt. Italien wird damit nach römischer Auffassung den wenig erfolgversprechenden kampfhaften Bemühungen des Völkerrundrates einen in seiner Deutlichkeit nicht zu schlagenden Beweis der italienischen Entschlossenheit geben.

Erster Erfolg Mussolinis

Völkerrundrat bis 4. September vertagt!
Die Verhandlungen mit der italienischen Regierung sind nachmittags fortgesetzt worden; sie haben sich, wie verlautet, sehr schmerzhaft gestaltet, weil die Anweisungen aus Rom wiederholt geändert worden seien, und weil außerdem der italienische Regierungschef bei bestimmten Fragen mit einem bestimmten Nein geantwortet habe. Das soll besonders für die von England gewünschte irgendwie geartete Verbindung gelten, die zwischen den Verhandlungen der Mächte über die tatsächliche Regelung der abessinischen Frage und dem Völkerrundrat hergestellt werden soll.

Mussolini soll gegenüber allen Zugeständnissen, die England hinsichtlich der Form dieser Verbindung zu machen bereit war, den Standpunkt eingenommen haben, daß derartige Verhandlungen unter dem Schutz des Völkerrundrates mit dem Ansehen Italiens unvereinbar seien. Darüber soll es zwischen den italienischen und den englischen Vertretern, die davon sprachen, daß auch das englische Ansehen berücksichtigt werden müsse, zu gereizten Auseinandersetzungen gekommen sein.

Die englische Anregung, schon während der gegenwärtigen Tagung in Genf Vorbereitungen über die Richtlinien der geplanten Verhandlungen der Mächte aufzunehmen, ist gleichfalls von Italien entschieden abgelehnt worden. Diese Verhandlungen wären übrigens, wie man hört, auch für Abessinien nur tragbar, wenn sie nach Wunsch dem englischen mit dem Völkerrundrat in Verbindung gebracht würden. Die Frage, ob der Vertrag von 1936 ausdrücklich erwähnt werden soll oder nicht, tritt an Bedeutung zurück.

Die Verhandlungen der beteiligten Mächte über den italienisch-abessinischen Konflikt sind Freitagabend zum Abschluß gelangt.

Der Rat wird Sonnabendvormittag 10 zusammentreten; er soll über die Hauptfragen keine Entscheidung fassen, sondern lediglich die Mitteilung der drei Mächte entgegennehmen, daß sie die Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung des gesamten Streikfalles beabsichtigen, und daß sie den Völkerrundrat am 4. September hierüber unterrichten werden.

Diese Lösung, die im wesentlichen den italienischen Wünschen entspricht, ist Freitagabend in Besprechungen, die Laual mit Aloisi und mit Eden führte, vereinbart und hierauf dem Vertreter Abessinians mitgeteilt worden.

Mussolinis Kampfanlage an alle Welt

Eine Ansprache an die Schwarzhemden
Erst jetzt wird der genaue Wortlaut der Rede bekannt, die Mussolini vor einiger Zeit vor den Schwarzhemden in Eboli bei Neapel hielt. Wie man aus tatsächlichen Kreisen hört, jagte Mussolini dabei unter anderem zu den nach Afrika gehenden Schwarzhemden:

„Ihr scheidet mit Stolz und Freude. Ihr werdet, Abessinien, das Ihr zu erobern geht, ganz besitzen. Wir werden uns nicht mit Teilergebnissen zufriedengeben. Wenn uns jemand zu widerstehen wagen sollte, werden wir ihn mit Schwert und Feuer ausrotten. Wir antworten dem blonden Verteidiger Abessinians, daß wir uns nicht um sie kümmern werden. Ihr habt die besten Waffen der Welt. Ihr seid unbeflegbar, und bald werden die fünf Erdteile sich vor Euch beugen und zittern vor der schicksalhaften Macht.“

Deutsche Bergsteiger abgestürzt

Der Hüttenwart der Gelpaltenhornhütte (Blümlisalpegruppe) beobachtete den Absturz zweier Bergsteiger, die den Aufstieg über die Morgenhorn-Nordwand versuchen wollten. Es handelt sich um die deutschen Bergsteiger Walther Söcher und Theo Senbold, beide aus Forzhelm; sie hatten am Donnerstag, früh 5 Uhr, die Gelpaltenhornhütte verlassen, um die Morgenhorn-Nordwand zu besteigen. Der Hüttenwart beobachtete die Partie, die etwa um 13 Uhr in die Eisbrüche einstieg. Um 15 Uhr sah er, wie ein Eisbruch die beiden in die Tiefe riß. Um 1 Uhr nachts brach eine Rettungskolonne auf, die aber am frühen Morgen, als es noch klar war, die Bergsteiger nicht fand. Später mußten die Nachforschungen bei unsichrigem Wetter eingestellt werden. Man vermutet, daß die Abgestürzten in einem Eisgrund hängengeblieben sind.

Zehn Anwetteropfer

an der amerikanischen Ostküste

Neuport und die Nachbarstaaten wurden von schweren Volksstürmen und einem Hagelsturm heimgesucht, der zehn Todesopfer forderte; mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Der Schaden, den das Unwetter anrichtete, wird auf über eine Million Dollar geschätzt. An der Atlantikküste kenterten zahlreiche Boote.

Am mittleren Westen ist die Zahl der Todesopfer der Hitzewelle auf 145 gestiegen. Das Thermometer steigt täglich bis auf 88 Grad Celsius; im Gegensatz dazu werden aus Montana Schneefälle gemeldet.

Konfessionelle Hezer werden als Staatsfeinde behandelt

Grundständige Ausführungen des Reichsstatthalters in Baden vor 70 000 Volksgenossen

Auf dem Schloßplatz in Karlsruhe waren am Freitagabend mehr als 70 000 Menschen versammelt, um in maßvoller Weise Stellung zu nehmen gegen jene Kreise, die sich unter dem Vorzeichen religiöser Interessen zu vertreten, in bewußten Gegenlag zum Nationalsozialistischen Staat setzen und Unruhe in die Bevölkerung zu bringen suchen.

Reichsstatthalter Robert Wagner rechnete scharf mit den konfessionellen Gegnern des Nationalsozialistischen Staates ab. Er erklärte u. a.:

Wer künftig den Nationalsozialismus, die Weltanschauung des deutschen Volkes, angreift, ist unser Feind und wird als solcher behandelt. (Wiederholte stürmische Zustimmung.) Nachsicht kennen wir nicht mehr. (Stürmischer Beifall.) Dem Nationalsozialismus verdankt unser Volk seine Wiedergeburt. Der Nationalsozialismus ist der geistige Inhalt unseres heutigen Staates, der Nationalsozialismus ist zum Staat geworden. Angriffe auf den Nationalsozialismus sind Angriffe auf den Staat gewertet worden. Der Staat kann daher künftig feindselige Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus nur noch mit dem Einsatz der gebotenen staatlichen Machtmittel beantworten. (Wiederholte stürmische Zustimmung.)

Weiter wies der Reichsstatthalter darauf hin, daß in Deutschland die Freiheit der religiösen Betätigung gewährleistet sei. Religiöse Freiheit könne aber niemals gleichbedeutend sein mit Hezerei und Schimpffreiheit, mit Zucht- und Gewissenslosigkeit.

Wir dulden keine politischen Uebergriffe von kirchlichen Seite her, wir dulden aber auch auf die Dauer keine tatsächliche Tagespresse, keine katholisch-politischen Zeitungsverbände und keine katholisch-politischen Berufs- und Arbeitervereine. (Erneute Zustimmung.) Im Konterpart steht nichts von politischen Zusammenhängen und politischen Zielen der katholischen Kirche; der Sinn dieses Kontrastes war es gerade, Politik und religiöse Seelsorge zu trennen.

Der Reichsstatthalter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß jene konfessionellen Kreise, die von der Hezerei gegen den Nationalsozialismus leben, umkehren möchten. Unter Volk wolle keine Hege sondern Hilfe und Arbeit aus von seinen Kirchen.

Die Rede rang aus in ein begeistertes über den Weg haltendes Siegesheil auf den Führer. Mit dem Gelang der Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung für Volk, Partei und Staat ihr Ende.

